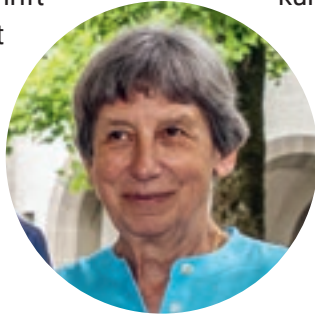


Im Dienst der Sprache – mit feinem Blick und viel Herz

Sie wirkt im Hintergrund, aber ihre Handschrift prägt jedes «punktuell»: Annemarie sorgt mit viel Sorgfalt, sprachlichem Feingefühl und einem geschulten Blick für stimmige Texte. Im Interview gibt sie Einblick in ihre stille, aber essenzielle Arbeit – und ihre Liebe zur Sprache.



ANNEMARIE THOMI

punktuell: Was hat dich zur Sprache und speziell zum Lektorieren geführt?

Annemarie Thomi: Das kann ich gar nicht so genau sagen, aber wir sind mit Geschichten, Bilderbüchern, später mit den SJW-Heftli aufgewachsen.

Die Beziehung zum Rotstift hat schon einen klareren Ausgangspunkt: Mein Vater war Lehrer, wenn wir ihm als kleine Knöpfe Gute Nacht sagen gingen, sass er meist am Schreibtisch und korrigierte, und manchmal gab es sogar ein rotes Herz auf die Brust gezeichnet.

Wie sieht ein typischer «Lektoratsmoment» für dich aus – was macht dir dabei besonders Freude?

AT: Als Pensionierte hat man das Privileg, dann zu «arbeiten», wenn man Lust dazu hat. Besonders Freude machen mir – abgesehen vom Inhalt – sprachlich richtige und eigenständige Texte von Leuten, die beruflich nichts mit Sprache zu tun und trotzdem ein gutes Gefühl haben.

Was würdest du jemandem raten, der einen Text schreiben muss, aber nicht genau weiss, wie er vorgehen soll. Gibt es ein paar Tricks?

AT: Es braucht einen Anfang, der die Leute packt – ein Beispiel, eine Erklärung, je nach Textsorte eine Information. Dann sollte man sich die Zeit nehmen, sich

kurz zu fassen. Lange Texte sind oft einfacher und auch schneller geschrieben. Am Schluss sollte man die wichtigsten Punkte nochmals zusammenfassen.

Was ist dir beim Korrigieren besonders wichtig – worauf achtest du besonders?

AT: Meine Aufgabe ist es, die Texte auf Rechtschreibung und Zeichensetzung zu prüfen. Den persönlichen Stil respektiere ich, ausser wenn es Missverständnisse geben könnte.

Wie gehst du mit Texten um, bei denen nicht nur sprachliche, sondern auch inhaltliche Aspekte betroffen sind?

AT: Es kommt eigentlich selten vor, dass inhaltlich etwas nicht stimmt. Habe ich Zweifel, so schaue ich im Internet, ob ich entsprechende Hinweise finde, und merke das in meinem Kommentar an.

Was macht für dich einen gut geschriebenen Text aus?

AT: Wie schon oben erwähnt, er soll sprachlich korrekt und eigenständig, persönlich gefärbt sein. Das ist – und wird es hoffentlich bleiben – der Unterschied zu einem KI-Text.

Kann KI das Lektorieren in Zukunft ersetzen?

AT: In formativen Texten bestimmt. Gute Autoren wird KI aber nie ersetzen können. Texte dürfen beispielsweise auch stilistische Fehler aufweisen, so etwas hätten KI-generierte Texte nicht.

Du arbeitest oft im Hintergrund. Was bedeutet es dir, wenn deine Arbeit nun sichtbarer wird?

AT: Sind die Texte, die ich lektoriert habe, gedruckt, schaue ich sie mir (wenn überhaupt) mit gemischten Gefühlen an. Ich finde fast immer wieder etwas, das ich noch hätte korrigieren oder verbessern können, obwohl ich die Texte mehrmals durchgelesen habe.

*«Ich mache immer wieder Pausen,
das ist ein Privileg!»*

ANNEMARIE THOMI

Gibt es einen Korrektur-«Tipp», den du allen mitgeben würdest, die selbst Texte schreiben?

AT: Der Compi hilft da ja schon ein gutes Stück weit. Wenn er rot unterstreicht, hat er meist einen Grund. Auch den Duden gibt es im Internet. Und dann, was schon meine Schülerinnen und Schüler immer hören mussten: Durchlesen, durchlesen, durchlesen. Und wenn möglich eine weitere Person nach ihrem Urteil fragen.

Kennst du ein Mittel gegen Textblindheit?

AT: Leider nicht, aber es ist tröstlich, zu wissen, dass Fehler zu übersehen dabei hilft, Texte schneller zu erfassen. Unser Gehirn kann ganze Texte verstehen, in denen kein einziges Wort richtig geschrieben ist – eigentlich eine Glanzleistung.

Beispiel:

In wcleher Riehnfoelge die Bethcusban in eniem Wrot snid, slipet früs Tetdvärntenxis kniee gsorse Rlole. Whitcig ist nur, dsas der etrse siwoe der Izetste Bcuhabne simetmn.

Was hilft dir persönlich, einen frischen Blick auf einen Text zu behalten – auch nach vielen Seiten?

AT: Ich mache immer wieder Pausen, auch das ein Privileg! Ein bisschen Haushalt dazwischen und der Blick auf die Texte ist wieder neu.

Gibt es ein Lieblingswort oder einen sprachlichen Fauxpas, der dir immer wieder begegnet?

AT: Herzig sind immer wieder die falschen Bezüge

(das Beispiel stammt weder aus der Drachepost noch aus dem punktuell): «Die Strasse flimmerte in der Sommerhitze, die von Münsingen nach Wichtrach führte.»

Manche Leute sagen, sie setzen Kommas nach Gefühl? Was sagst du dazu, kann man für Kommas Gefühle haben?

AT: Leute versehen lange Sätze oft mit Kommas, die sie irgendwo setzen. Sie schreiben sie vielleicht dort, wo man beim Lesen eine Pause macht und nicht dort, wo sie grammatikalisch richtig sind. Vielleicht sind mit der Aussage «nach Gefühl», die Lesepausen gemeint.

Wie ist es, wenn du liest (Bücher, Zeitungen, Social-Media-Texte etc.); liest die Lektorin mit? Springen dir die Fehler ins Auge?

AT: Beim Zeitunglesen schon, da stört es mich und ich finde, man sieht, dass gewisse Zeitungen kein Lektorat mehr haben. Bei Büchern achte ich mich weniger, ich denke aber, dass es in Büchern auch weniger Fehler hat.

Haben sich die Texte, die du korrigierst, im Laufe der Zeit verändert (auch im Bezug auf die Rechtschreibung)?

AT: Nicht unbedingt. Ich staune immer wieder, wie gut die Rechtschreibung auch bei Leuten ist, deren Hauptberuf nicht das Schreiben ist.

Lernt man heute anders schreiben als früher?

AT: Ich denke schon. In der Schule haben sich wahrscheinlich beim Schreiben die Prioritäten geändert. Früher war die Rechtschreibung am wichtigsten, heute lernen die Kinder zuerst, einfach zu schreiben, ohne die Rechtschreibung zu beachten. Dies ist für die kreative Entwicklung sicher gut, irgendwann sollten sie die Grammatik aber trotzdem erlernen. Schreiben zu unterrichten ist eine Gratwanderung zwischen zum Schreiben motivieren und korrigieren.

Wie entspannst du dich nach einem langen Lektoratstag – ganz ohne Text?

AT: Am Abend fast immer beim Stricken.

Annemarie Thomi unterrichtete von 1973-2010 an der Schule in Wichtrach Sprachen. Seit ca. 2012 lektoriert sie für die Gemeinde Wichtrach u.a. das punktuell, früher die Drachepost, oder die Botschaft für die Gemeindeversammlung.



Beim Lektorieren gilt es viele Vorgaben zu beachten

Interview: SUSANNE STETTLER